4162 04.02.1930 Di

A:
T: Der Stockfindling

FEBR. 1930

Abreißkalender

Dies ist eine einfache Geschichte, ohne Pointe, ohne Intrige, ohne Moral, aber doch eine Geschichte, wie sie sich nicht alle Tage ereignet.

Als ich am Samstag nachmittag gegen halb drei Uhr über die Neue Brücke kam, sah ich rechts auf dem Geländer, quer über die rechte Ecke einer der Einbuchtungen angeordnet, einen Spazierstock liegen. Ein einfaches, nicht besonders dickes Rohr mit rund gebogener Krücke.

Was lag näher, als der Gedanke: Da hat sich wieder einer von der Brücke gestürzt und es überflüssig gefunden, in der Ewigkeit mit einem Stock in der Hand aufzutreten.

Ich lehnte mich über die Steinbrüstung und sandte einen forschenden Blick in die Tiefe. Außer einigen zerknüllten Blättern Stullenpapier und einer Regenschirmruine konnte ich nichts entdecken.

Beruhigt und froh, daß mich meine Befürchtung getäuscht hatte, ging ich meines Weges weiter, als ich hinter mir eine Kinderstimme hörte:

„Wiem sei Bengel aß daal?"

Ein Dreikäsehoch war an der Hand einer Dame vor dem herrenlosen Spazierstock stehen geblieben. Sie schien nicht besonders geneigt, ihm über den Gegenstand seiner Neugier eine längere Vorlesung zu halten und wollte ihre Schritte weiterlenken. Er aber hängte sich an ihre Hand und bestand mit vielversprechender Gründlichkeit auf seiner Frage.

Und da tat sie, was in solcher Lage doch wohl das einzig Richtige war: Sie langte den Stock, zu dem offenbar kein Eigentümer gehörte, von der Brüstung und reichte ihn dem Knirps.

Er ergriff ihn sachgemäß an der Krücke und stach sich an ihm würdevoll weiter. So ganz leicht ging es freilich nicht, der Stock reichte ihm bis an die Ohren und er mußte äußerst geschickt manövrieren, damit er ihn im Takt seiner Schritte voransetzte.

Ich sah ihm nach, bis er meinen Blicken entschwand. Und damit wäre die Geschichte zu Ende, wenn sich nicht einige mehr oder weniger unnütze Erwägungen daran knüpfen ließen.

Dieser Stock hatte offenbar seine besondern Erlebnisse, bevor er von seinem Eigentümer auf dem Brückengeländer ausgesetzt wurde. Er ist ein Kaspar Hauser unter den Stöcken. Es würde sich lohnen, zu ihm eine Geschichte zu erfinden. Vielleicht erlassen wir einmal ein Preisausschreiben zu diesem Behuf.

Diesem Stockfindling steht ein zweiter Abschnitt in seinem Leben bevor. Einiges daraus kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussehen. So zum Beispiel, daß der Papa des kleinen Adoptivvaters des ausgesetzten Stockes diesen auf das Maß seines jetzigen Besitzers zurückschneiden wird, wenn es nicht schon geschehen ist.

Vielleicht wird sich in die Freude über den gefundenen Stock bei dem Kleinen ein Wermutstropfen mischen, wenn sein Papa sich desselbigen Stockes eines Tages bedienen wird, um seinem Söhnchen eine Unart auszuklopfen.

Ganz sicher aber wird der neue Besitzer seinerseits den Stock eines Tages verlieren, und sein Schmerz darüber wird groß sein. Ich erinnere mich noch ganz genau meines ersten Stockes. Er war aus gelbem Rohr und über der gelben Grundfarbe spann sich ein Netz von dünnen schwarzen Fadenstrichen. Ich war auf ihn so stolz, wie ein König auf sein Szepter, wie ein Dirigent auf seinen Taktierstab. Und eines häßlichen Tages war er verloren. Ich war mindestens zwanzig Minuten lang todunglücklich. Dann war der Schmerz verflogen und ich vergaß übern Kaninchenfüttern den herben Verlust.

Wie schön hat die Natur die Rationalisierung des Schmerzes in der Kindheit bewerkstelligt! Warum sich grämen, wenn man jung ist und ein ganzes Leben vor sich hat, um einen neuen Stock, ein neues Messer, einen neuen Farbkasten, einen neuen „Dillendapp", ein neues Feinsliebchen zu finden!

Mardi 4.2.1930